

Literaturbericht.

W. Mc DOUGALL. **On the Seat of the Psycho-physical Processes.** *Brain* **24** (96), 577—630. 1901.

Verf. erinnert daran, daß er bereits vor Jahren als muthmaafslichen Sitz der psycho-physischen Vorgänge im Centralorgan, als materielle Basis für das Bewußtsein, die Verbindungsstellen (Synapses) der Neurone unter einander bezeichnet hat. Er behauptet jetzt, daß die neueren Befunde über den fibrillären Aufbau des Nervensystems für diese seine Lehre eine anatomische Grundlage geliefert hätten; denn auch diese Befunde scheinen darzuthun, daß die Rolle der Nervenzellen für die Function nur eine untergeordnete ist. Er nennt nun die von NISSL postulierte spezifische graue Substanz eine Intercellularsubstanz und identificirt sie ohne Weiteres mit den von ihm früher angenommenen Verkittungsmassen der Enden der einzelnen Neurone unter einander. Die Beweise für seine Theorie sind immer nur negative: die Nervenzelle kann nicht der Sitz der psycho-physischen Prozesse sein, die Nervenfasern kommen nicht in Betracht, es bleiben nur die Verlöthungsstellen, oder, was für ihn dasselbe ist, das intercellulare Grau übrig. Dabei ist, wenn ich Verf. recht verstanden habe, die Rolle dieser „Intercellularsubstanz“ zum größten Theil eine passive; durch Reize wird ihr normaler Widerstand vermehrt (Gifte, Ermüdung), und damit die Function herabgesetzt oder aufgehoben. An der Neurontheorie hält Verf. fest.

In einem weiteren Abschnitt geht dann Verf. auf das Wesen derjenigen Energieform über, mit welcher die Neurone geladen sind. Er nennt sie „Neurin“ und stellt sie sich vorläufig als ein Fluidum vor. Er entwickelt schließlichs seine Vorstellungen über das Wesen der Thätigkeit des Nervensystems auf Grund seiner Anschauungen von den Synapses und dem Neurin.

SCHRÖDER (Heidelberg).

JONAS COHN. **Der psychische Zusammenhang bei Münsterberg.** *Vierteljahrschrift für wissenschaftliche Philosophie.* N. F., **1** (1), 1—20. 1902.

Der Verf. zollt den Ausführungen MÜNSTERBERG's, die derselbe im ersten Bande seiner Grundzüge der Psychologie hinsichtlich der Principien dieser Wissenschaft geliefert hat, die Anerkennung, daß sie rein, consequent und energisch gedacht seien, unterzieht jedoch die grundlegenden Behauptungen MÜNSTERBERG's, daß alles Psychische aus Empfindungen sich

constituire, aus völlig zusammenhangslosen Einzelerlebnissen bestehe und durchaus unbeschreibbar sei einer ernsten und, wie uns scheint, berechtigten Kritik. Auch die These MÜNSTERBERG's, daß der Erkenntnißwerth der Causalität lediglich in der vollständigen Zurückführung auf Identitäten bestehe, weist der Verf. zurück. Werden die kritischen Resultate COHN's (namentlich hinsichtlich der Zusammenhangslosigkeits-These) anerkannt, so hat man damit die Möglichkeit einer empirischen Psychologie als selbständiger Wissenschaft neben der Physiologie und Physik zugestanden — und eben diese Möglichkeit hatte MÜNSTERBERG mit unleugbarem Scharfsinn zu bestreiten unternommen.

KREIBIG (Wien).

T. LOVEDAY. **Theories of Mental Activity.** (I). *Mind.*, N. S., 10 (40), 455—478. 1901.

Verf. bespricht Lücken und gelegentliche Unklarheiten, die er besonders bei WARD's großen Artikel in der *Encyclopaedia Britannica* sowie in dessen Buch *Naturalism and Agnosticism* betreffs der Frage nach dem Wesen der Activität gefunden hat, und setzt sich weiterhin mit STOUT's Theorie auseinander, wie sie in dessen *Analytic Psychology*, im *Manual of Psychology* und im *Mind.* 11 (1886) vorliegt, speciell über Activität und Activitätsbewußtsein (Activitätsgefühl), Activität und Ziel, endlich Versuch, Aufmerksamkeit und Gefühl.

M. OFFNER (München).

S. R. STEINMETZ. **Der erbliche Rassen- und Volkscharakter.** *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie*, N. F., 1 (1), 77—126. 1902.

Der frisch geschriebene Artikel bezweckt die übersichtliche Anführung der wesentlichen Schwierigkeiten im Rasseproblem, nicht eigentlich die Vertheidigung einer speciellen neuen Lösung. Die Frage, was die Rasse für eine bestimmte Cultur bedeute, ist seit GOBINEAU nicht zur Ruhe gekommen und durch CHAMBERLAIN und DE LAPOUGE neuerdings in emphatischer Weise zur Discussion gestellt worden. Während die Genannten in der Rasse und ihrem erblichen psychisch-somatischen Charakter den Hauptfactor specieller Culturgestaltung erblicken, vertreten SPENCER, ROBERTSON und die Marxisten den Gedanken, daß die Culturgestaltung ausschließlich das Product der natürlichen und geschichtlichen Umgebungseinflüsse sei. Der Verf. zeigt, daß eine wahrhaft befriedigende Definition der Rasse noch ausstehe. Weder die Sprache, noch somatische Merkmale (z. B. Breit- und Langköpfigkeit), weder elementare noch distributive psychische Eigenthümlichkeiten haben sich als allgemeingültige Einteilungsprincipe der Rassen bewährt. Andererseits ist aber auch den Vertretern der Milieu-Causalität der Nachweis der Bedeutungslosigkeit von Rassedifferenzen für die Culturgestaltung und der Alleinherrschaft der lokalen und historischen Anpassung durchaus nicht gelungen. Nach wie vor steht die Kernfrage offen, welche der Verf. in der hübschen Zuspitzung wiedergibt: Wenn unsere Säuglinge (bei sonst gleichbleibenden Umständen) mit chinesischen vertauscht würden, erhielte unsere Cultur ein wesentlich anderes Gepräge?

Der Verf. zieht aus eingehenden Erörterungen den Schluß, daß es aus biologischen Gründen erbliche Rassencharaktere gebe, welche von